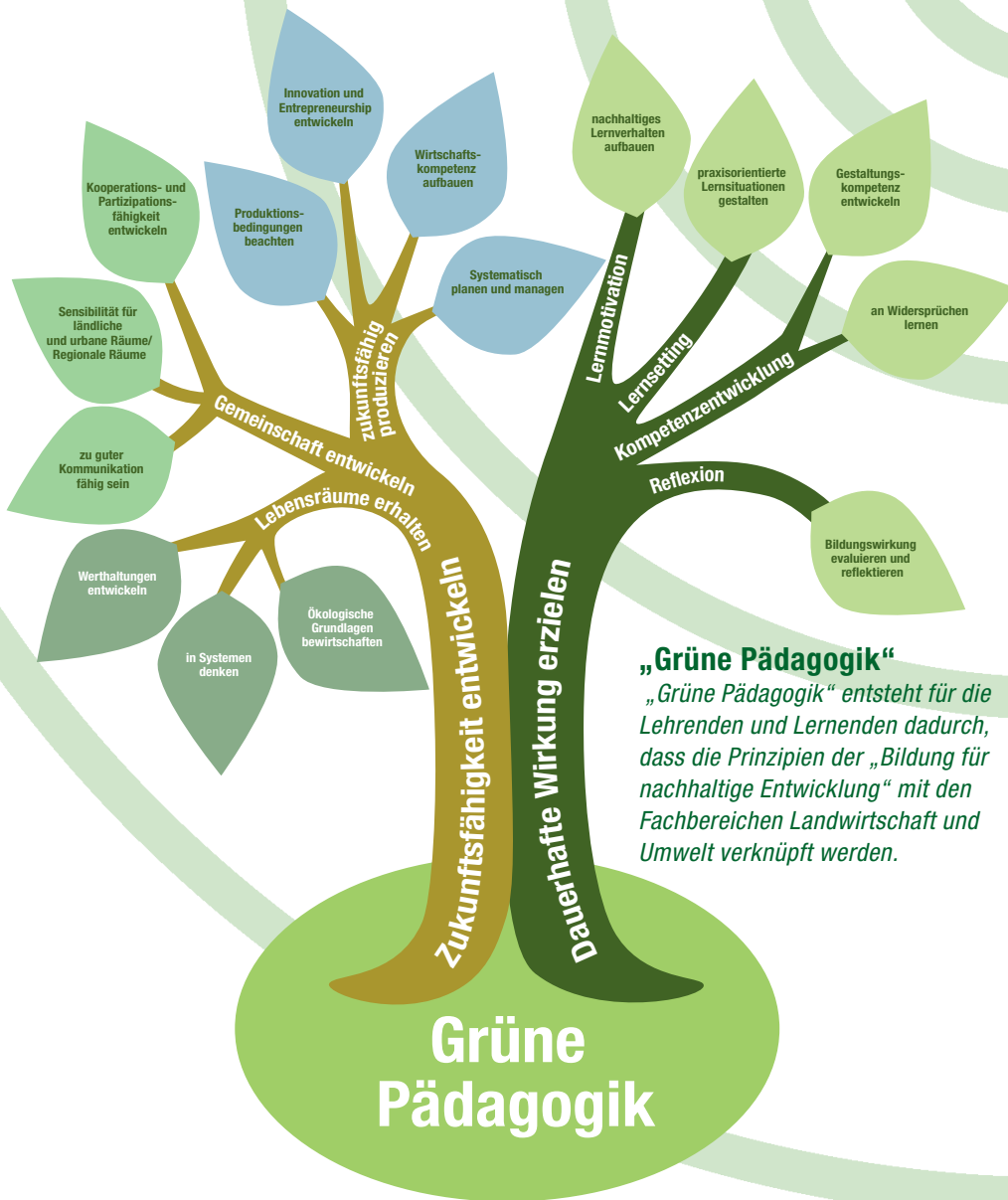


ABSOLVENTEN ECHO



Die agrarpädagogische Bildung in Österreich

Das neue Buch von Rektor
Dr. Thomas Haase
ist erschienen.



„Grüne Pädagogik“

„Grüne Pädagogik“ entsteht für die Lehrenden und Lernenden dadurch, dass die Prinzipien der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ mit den Fachbereichen Landwirtschaft und Umwelt verknüpft werden.

Weiters in dieser Ausgabe:

- Fortbildungsplan 2012 druckfrisch
- Nachhaltigkeit aktuell: Global denken in der Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Bachelorarbeit aktuell: Ein Beitrag zur Evaluierung der Ausbildung zum/zur KuhpraktikerIn





Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Absolventenecho/ Mitgliederbewegung

Im heurigen Jahr gab es eine Neubesetzung des Redaktionsteams für unser „Absolventenecho“. Dank der Hilfe von Mag. Dr. Thomas Haase wurde schnell Ersatz gefunden. Die Nachfolge von Claudia Pitschek konnte nahtlos durch Eva Leupolz erfolgen.

Große Freude bereiteten uns die geschlossenen Beitritte unserer jungen AbsolventInnen. Herzlich willkommen in unserem Netzwerk, das euch nunmehr auch zur Verfügung steht.

Mitgliedsbeitrag

Unser Mitgliedsbeitrag ist seit über 6 Jahren mit Euro 15,- unverändert. Dafür wird eine Menge angeboten:

- Als Verbindung zwischen der Hochschule und den AbsolventInnen leistet unser „Absolventenecho“, als wichtiges Instrument, unverzichtbare Dienste.
- Im kommenden Jahr steht das Absolventenecho mit einer Ausnahme (Einladung zum Absolvententreffen) den zahl-

enden Mitgliedern in gewohnter Form zur Verfügung. Stichtag der Überweisung (Jahresabschluss) des Mitgliedsbeitrages ist der 31. Dezember. Spätere Überweisungen werden dem kommenden Jahr aufgerechnet.

- Die erteilten Abbuchungsaufträge sind für die Verantwortlichen eine wichtige Unterstützung. Sie sichern nicht nur ein berechenbares Basisbudget, sondern ersparen auch viel Zeit und Kosten.

Jahreswechsel

Traditionsgemäß mochte ich im Namen des Vorstandes allen unseren GönnerInnen und Mitgliedern für die Unterstützung und Mitarbeit im abgelaufenen Jahr danken.

Schöne und stressfreie Feiertage sowie ein erfolgreiches und gesundes Jahr 2012 wünscht euch

*Hans Lanner
Obmann
Regionalmanager in Lienz
Tel.: 0676/889 53 214
E-Mail: rml@rml.at*

Absolvententreffen 2011

Ein tolles Erlebnis war Anfang Oktober unser diesjähriges Absolvententreffen in Tamsweg im Salzburger Land. Für den Ablauf trug unser Kollege Mathias Gappmaier die Verantwortung. Jene die sich entschieden, ein Wochenende im Lungau zu verbringen, wurden reichlich belohnt. Zuerst stand ein Weltrekordversuch am Programm. Darauf folgte die Besichtigung des Lungauer Heimatmuseums und schließlich ein gemütliches Beisammensein bis in die späten Abendstunden begleitet von einer kleinen Musik- und Gesangsgruppe. Das Treffen reiht sich von seinem Erlebniswert nahtlos in die Reihe der Veranstaltungen der letzten Jahre ein. Kollege Wolfgang Funder hat sich bereit erklärt, das nächste Bundesabsolvententreffen 2012 zu organisieren.





Editorial

**Sehr geehrte Absolventin,
Sehr geehrter Absolvent!**

Das abgelaufene Jahr war von einer intensiven Diskussion um die künftige LehrerInnenbildung geprägt. Das Grundkonzept „Master für Alle“ wurde postuliert und auch heftig diskutiert. Es hat sich jedoch gezeigt, dass dieses hohe Ziel in der vorgeschlagenen Form kurzfristig nicht umgesetzt werden kann. Im 1. Schritt werden nun in einer Pilotierungsphase exemplarisch Masterstudienlehrgänge geschaffen, um besonders interessierten LehrerInnen und BeraterInnen den Masterabschluss zu ermöglichen. Sollten Sie diesbezügliches Interesse haben, ersuche ich um Kontaktaufnahme.

Abschließend darf ich mich für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken. In diesem Studienjahr sind erstmals mehr als 400 StudentInnen an der Hochschule inskribiert, darüber hinaus noch 133 KollegInnen im Masterstudium und an den Hochschullehrgängen. Diese hohe Anzahl an StudentInnen hat uns jedoch in eine große räumliche Bedrängnis gebracht. Nun ist zu hoffen, dass der geplante Zubau möglich wird.

Ein erfolgreiches Jahr 2012 wünscht

Mag. Dr. Thomas Haase
Rektor



Am Donnerstag, dem 3. November 2011 eröffnete das Don Bosco Haus die Mensa „Giovannis Café“ an der an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik.

Inhalt



Vorwort des Obmannes	2
Editorial	3
Holzwerkstatt der Fachschule Bruck	4
Buchpräsentation „Die agrarpädagogische Bildung in Österreich“	5
„Grüne Pädagogik“	6
Fortbildung aktuell:	
Hauswirtschaftskongress 2011	8
Fortbildungsplan 2012 druckfrisch	9
Schule und Lehren aktuell:	
„Vom Was zum Wie“ – Wissenskonzepte für kompetenzorientierten Unterricht.....	10

Beratung aktuell:	
7. Studientag: „Unternehmen führen – Menschen stärken“	12
Nachhaltigkeit aktuell:	
Global denken in der Bildung für nachhaltige Entwicklung.....	14
Bachelorarbeit aktuell:	
Bachelorarbeit Agrarpädagogik	16
Bachelorarbeit Umweltpädagogik	17
Zugänge – Forschungsbericht 2010/11	17
Willkommen in „Giovannis Café“	18
Portrait eines Absolventen	19

Holzwerkstatt der Fachschule Bruck

Klimaschutz für junge Generation erlebbar machen



Die SchülerInnen nehmen aktiv am Klimaschutz teil.

„Eine Werkstatt vollsolar beheizen, dabei 18 Grad Raumtemperatur garantieren und zusätzlich keine wesentlichen Mehrkosten verursachen, ist unmöglich.“ Derartiges hörten wir mehrfach, als es darum ging, die neue Holzwerkstatt an der Landwirtschaftlichen Fachschule Bruck zu errichten. Das Ergebnis lässt sich sehen:

Seit Februar 2011 wurden bisher mehr als 28.000 kWh Wärme produziert, die SchülerInnen arbeiten derzeit im kurzen T-Shirt, die Raumwärme pendelt zwischen 22 und 23° C, obwohl die Außentemperatur auf weit unter 0° in der Nacht absinkt.

Die Wärme der 70 m² Solarkollektoren wird zuerst in einen 5000 l Pufferspeicher geleitet und wird dann weiter in den Betonkern abgepuffert, diese 600 m² große und 40 cm dicke Betonplatte speichert die Sonnenenergie und gibt sie ganz langsam über die Bodenoberfläche wieder ab. Die Betriebskosten sinken durch diese Lösung



Die neue Holzwerkstatt der Landwirtschaftlichen Fachschule Bruck

auf praktisch 0, eine Ersparnis für die Schule von circa € 2.500,- im Jahr.

Gelungen ist dieses Konzept durch das optimale Zusammenspiel zwischen Haustechnikplaner, Zimmereibetrieb und die planende Hochbauabteilung. Zusätzlich musste der Nutzer nicht von der Sinnhaftigkeit des Projektes begeistert werden. Faszinierend, dass die Gesamtkosten des Projektes mit € 930.000,- um fast 20% geringer sind als ein vergleichbarer Bau einer Holzwerkstatt im Bundesland Salzburg.

Ein wichtiger pädagogischer Aspekt ist, dass unsere SchülerInnen die Holzwerkstatt als Vorzeigeobjekt für aktiven Klimaschutz erleben. Ebenso soll die wirtschaftliche Bedeutung des Waldes für die Landwirtschaft in Zusammenhang mit den Ausbildungszielen einer landwirtschaftlichen Fachschule bewusst gemacht werden, in dem dieser Baustoff vermehrt zum Einsatz kommt. Damit wird den SchülerInnen auch

klar, dass Energieeffizienz und sparsamer Ressourceneinsatz keine Worthülsen sein müssen, sondern tatsächlich funktioniert.

Besonders freut uns, dass wir in den nächsten Tagen eine Kopie dieser Holzwerkstatt an der LFS Klessheim errichten können und das Gesamtkonzept beim Neubau der Verwaltungszentrale des Maschinenring Salzburg nachgeahmt wird.

Die Bemühungen aller Beteiligten wurde mit der Verleihung des Energy-Globes, Kategorie Feuer in Salzburg und der Nominierung zum Klimaschutzpreis belohnt.

Ing. Christoph Faistauer, Landesschulinspektor des Landes Salzburg

Weitere Informationen unter:

www.klimaschutzpreis.at
www.energyglobe.com

**BUCHPRÄSENTATION VON REKTOR DR. THOMAS HAASE MIT VORTRAG
VON PRÄSIDENT DR. FRANZ FISCHLER**

Neues Buch „Die agrarpädagogische Bildung in Österreich“ erschienen

Das Buch von Rektor Dr. Thomas Haase dokumentiert sehr umfassend die Entwicklung der Agrarpädagogik in Österreich von den Anfängen im Jahr 1948 an den Landwirtschaftlichen Fachschulen Tullnerbach und Sooß, wo Land- und Hauswirtschaftslehrer ausgebildet wurden, über die Gründung des Bundesseminars für das Land- und forstwirtschaftliche Bildungswesen in Wien Ober St. Veit im Jahr 1953, bis zur heutigen Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, die ab 2007 ins Leben gerufen wurde. Die Kombination von agrarischer Erstausbildung an einer Land- und forstwirtschaftlichen Höheren Schule oder der Universität für Bodenkultur in Verbindung mit einer pädagogischen Ausbildung wurde zu einem Erfolgsmodell, das bereits seit über sechs Jahrzehnten für eine hohe Qualität der Lehrer- und Beraterausbildung steht. Im Buch wird nicht nur die historische Entwicklung umfassend beleuchtet, auch die dargestellten Szenarien sollen zur Diskussion über die Zukunft der Agrar- und umweltpädagogischen Bildung anregen.

Anlässlich der Präsentation des neuen Buches von Rektor Dr. Thomas Haase an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik hielt Präsident Dr. Franz Fischler einen Vortrag zum Thema „Der wissensbasierten Landwirtschaft gehört die Zukunft“. Präsident Fischler verwies auf die zentrale Rolle der Agrarhochschule bei der Lehrer- und Beraterausbildung für die Land- und forstwirtschaftlichen Schulen sowie die agrarischen Beratungseinrichtungen in Österreich. „Kaum ein anderer Wirtschaftssektor hat in den letzten Jahrzehnten ähnlich gravierende Veränderungen durchlaufen wie die Landwirtschaft.



*Dr. Thomas Haase Rektor der Hochschule und Präsident des Ökosoziales Forums
Dr. Franz Fischler*

Die gesamte Modernisierung seit den 1950er Jahren, die Ausrichtung auf mehr Nachhaltigkeit und die Betonung der Multifunktionalität sind mit einer enormen Intensivierung des agrarischen Know-hows einhergegangen, was das neue Buch ‚Die agrarpädagogische Bildung in Österreich‘ eindrucksvoll unter Beweis stellt.“

Fischler weiter: „Ich halte es für erfreulich, dass gleichzeitig die Ausbildung in Richtung Umweltpädagogik erweitert wurde. Damit konnte die Qualifikation von MultiplikatorInnen im Sinne der Nachhaltigkeit und im Sinne einer ganzheitlichen Sichtweise erweitert werden.“

Pressemitteilung der Hochschule

Buchbestellung:

Das 554 Seiten umfassende Buch **„Die agrarpädagogische Bildung in Österreich – Vom Bundesseminar zur Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik“** ist direkt beim Verlag Dr. Kovač – www.verlagdrkovac.de für € 138,- zuzüglich Versandkosten zu bestellen.

Ein kostenloser Download ist unter www.agrarumweltpaedagogik.ac.at möglich.

„Grüne Pädagogik“

Entstehung, Ziele und Aufbau des Konzepts

Ein zeitgemäßes Bild von AkteurInnen im Agrar- und Umweltbereich sowie das verstärkte Bewusstsein für die Bedeutung nachhaltig wirksamer Bildungs- und Beratungsprozesse gehen Hand in Hand mit dem Streben von Schulen und Beratungseinrichtungen nach guter pädagogischer Qualität und nach hoher Akzeptanz der angebotenen Beratungsleistungen. Eine zeitgemäße Konzeption trägt dazu bei, Qualitätsansprüche zu erarbeiten, zu formulieren zu präsentieren und zu evaluieren.

Im Zuge der Entwicklung des Modells der „Grünen Pädagogik“ beteiligen sich Lehrende und Studierende an dem Prozess. Als österreichweite MultiplikatorInnenaus- und Weiterbildungsinstitution für LehrerInnen und BeraterInnen im Agrar- und Umweltbereich ist es den Hochschulverantwortlichen und Lehrenden ein besonderes Anliegen, die didaktischen Konzepte laufend den aktuellen Erfordernissen anzupassen und die Qualität der pädagogischen Arbeit sicher zu stellen.

Das Konzept der „Grünen Pädagogik“ wurde 2010 im Rahmen von Forschungsprojekten, der Hochschuldidaktik und der Lehre partizipativ gestartet. Im Rahmen des Projekts belegen Lehrende im Team spezielle Weiterbildungsangebote und Workshops, entwickeln partizipativ ihre Lehre, dokumentieren und evaluieren kriterienorientiert ihre Bildungsarbeit. Im Jänner 2013 werden im Zuge eines Studientages und einer Publikation das didaktische Modell und dessen praktische Umsetzung der Öffentlichkeit präsentiert werden. Im Anschluss daran werden die Ergebnisse der Projektarbeit in ein umfassendes Forschungskonzept aufgenommen und wissenschaftlich begleitet.

Grundlagen des Konzepts

„Grüne Pädagogik“ bezeichnet eine Vorstellung von Bildung als einem Prozess, welche nachhaltige Entwicklung fördert. Der Konzeption der „Grünen Pädagogik“ liegt das Leitbild der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, die relevante Definition einer nachhaltigen Entwicklung, die Definition des Begriffs „Natur“ sowie die relevante Definition einer „Nachhaltigen Bildung“ zugrunde.

„Grüne Pädagogik“ entsteht für die Lehrenden und Lernenden dadurch, dass die Prinzipien der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ mit den Fachbereichen Landwirtschaft und Umwelt verknüpft werden.

Die Thematik soll im Sinne der „Grünen Pädagogik“ langfristig, zwischen und über Generationen hinaus, die Balance bei natürlichen, sozialen und wirtschaftlichen Systemen sicherstellen.

Die Natur, deren Nutzung und Schutz stehen im Zentrum der inter- und transdisziplinären Bildungsprozesse. Wobei Natur nicht als Gegenpol zu menschlicher Kultur gesehen wird, sondern als Lern-, Forschungs-, Erfahrungs-, Lebens- und Wirtschaftsraum, im Mittelpunkt aller Bildungsaktivitäten steht und einer maßlosen Übernutzung und Zerstörung der Lebensgrundlagen entgegenwirkt. Bildung, Handlungskompetenz und umfassendes Wissen über Vorgänge in der Natur stellen den Schlüssel zu einer hohen ökologischen, ökonomischen und sozialen Kompetenz dar.

Nachhaltige Bildung im Sinne eines gelungenen Lerntransfers nach Weinert (1996, 1997)² und nach neurobiologischen Erkenntnissen ist aufgrund gelungener Konsolidierung und der Verdichtung neuronaler

Netzwerke zur Beschleunigung assoziativen und schlussfolgernden Denkens zu verstehen.

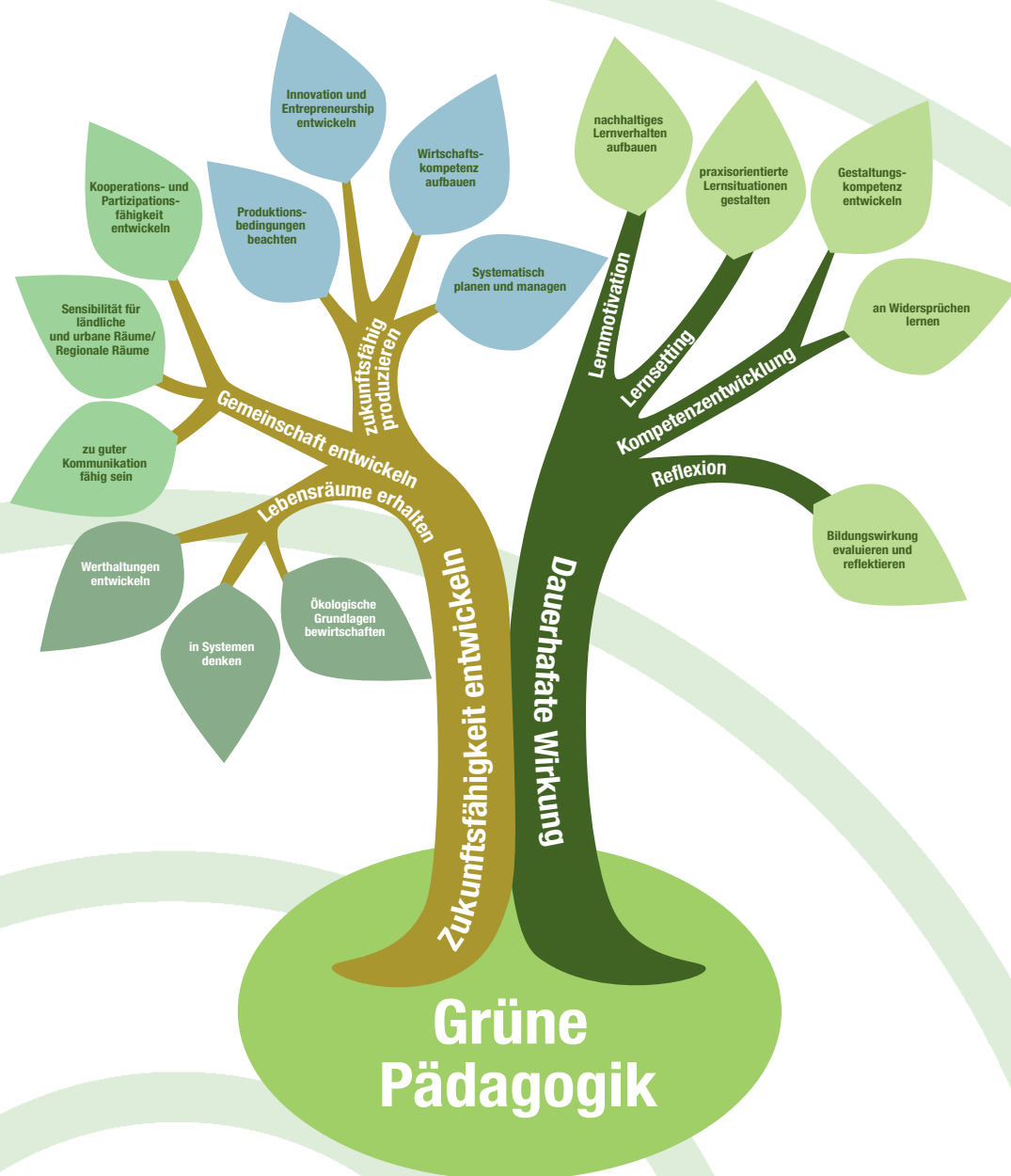
Die „Ressource Wissen“ soll in ihren verschiedenen Dimensionen (vgl. Schrader 2003)³ Handlungswissen (Faktenwissen, Techniken, Fertigkeiten), Interaktionswissen (verstehen, reflektieren, analysieren), Identitätswissen (Selbststeuerung, Selbstwahrnehmung), Orientierungswissen sichtbar werden. Die Beurteilung der Wirkung von Bildung muss im Sinne der „Grünen Pädagogik“ in einem evaluativen und reflexiven Prozess erfolgen. Die anhaltende Wirkung von Interventionen wird durch die Weiterentwicklung, die Transformation oder die Differenzierung fachlich- inhaltlicher, sozialer, methodischer und emotionaler Kompetenzen nachgewiesen (vgl. Arnold, 2004, S.6, in Schüssler 2005)⁴.

Prinzipien der „Grünen Pädagogik“

In der Lehre wird auf interdisziplinären und mehrperspektivischen, systemischen Zugang zu den Inhalten großer Wert gelegt, wobei eine spezifische Verknüpfung von Fachwissen zu vertieftem Verständnis der Themen führt.

Die Auswahl der Themen erfolgt sowohl unter dem Aspekt der Zukunfts- und Problemlöseorientierung als auch der Werteorientierung und der Emotionsentwicklung.

Studierende und Lehrende tragen gemeinsam Verantwortung für den Bildungsprozess welchen Praxis-, Lebens-, Raum-, Natur- und Kulturbezug kennzeichnen. Lernen im Prozess der Arbeit, ein offener und lösungsorientierter Umgang mit Widersprüchlichkeiten findet immer im sozialen Kontext statt.



Leitideen der „Grünen Pädagogik“

Die Umsetzung der Leitideen erfordert ein aktives, eigenverantwortliches, praxisbezogenes, ganzheitliches und kritisches Lernen. Als bevorzugte Lernsituationen eignen sich konkrete Aufgaben in konkreter Umgebung. Die soziale Dimension und die Metakognition sind wesentliche Elemente handlungsorientierten Lernens zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung. Seitens der Arbeitsgruppen wurden im Rahmen eines Workshops Leitideen einer Ausbildung, die sich der „Grünen Pädagogik“ verpflichtet formuliert, welche nachfolgend in verdichteter Form beschrieben werden.

- Studierende werden durch ihre Ausbildung befähigt, im Spannungsfeld von

Nutzen und Schutz der Natur nachhaltige Lösungen zu finden und Problemlösungsprozesse zu begleiten.

- Studierende machen sich im Studium mit relevantem Fachwissen vertraut lernen wichtige Fachinhalte aus verschiedenen Perspektiven zu verstehen.
- Studierende lernen in landwirtschaftlichen Betrieben sowie Organisationen im Umfeld von Schule und Beratung für klare Werte und zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung einzustehen. Sie motivieren und unterstützen ihre Lernenden/KundInnen einen Beitrag in regionalen Wertschöpfungsprozessen und/oder in der Landwirtschaft zu leisten und die Mehrperspektivität einer nachhaltigen Entwicklung auf Basis des Zusammenspiels von Mensch, Natur

und Technik bewusst in ihr Handeln aufzunehmen.

Lehrende bringen zusätzlich zu ihrer Fach-, Lehr- und Beratungskompetenz Praxiserfahrungen aus unterschiedlichsten Berufsfeldern ein. Zur Erreichung der Leitideen und zur Realisierung der pädagogischen Grundsätze ist eine große methodische Vielfalt erforderlich. Das Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden zeichnet sich durch Wertschätzung und gegenseitigen Respekt aus und entspricht damit der angestrebten Sichtweise des Verhältnisses zwischen Mensch und Mitwelt.

*Ing. Mag. Christine Wogowitzsch,
Vizerektorin der Hochschule*

1 <http://www.agrarumweltpaedagogik.ac.at/cm2/index.php/home-mainmenu-1/leitbild-der-hochschule-fuer-agrar-und-umweltpaedagogik-wien> [abgerufen 2011 12 04]
 2 Weinert, F. E. (1996): Lerntheorien und Instruktionsmodelle. In Weinert, F. E. (Hrsg.): Psychologie des Lernens und der Instruktion . Göttingen: Hogrefe, 1-48.
 3 http://www.ifbe.uni-hannover.de/fileadmin/ifbe/enoch/enoch_gieseke14_Juli2011.pdf [abgerufen 2011 12 04]
 4 http://www.kbe-bonn.de/fileadmin/redaktion/Bilder/Projekte/Schuessler_Nachhaltigkeit_Begriffskl_rung_Endversion.pdf [abgerufen 2011 12 04]

Hauswirtschaftskongress 2011

Nachhaltige und ressourcenschonende Hauswirtschaft stärken

Vom 29. November bis 1. Dezember fand im Kardinal König Haus in Wien der Hauswirtschaftskongress „Haus-Wirtschaf(t)-Zukunft“ statt, bei dem Zukunftsperspektiven und gesellschaftliche Herausforderungen an eine professionelle Hauswirtschaft im Mittelpunkt standen. „Aufgrund der wachsenden Weltbevölkerung sowie abnehmender Ressourcen ist eine gerechte und nachhaltige Ernährungssicherung von zentraler Bedeutung. Unter dieser Perspektive hat der Kongress eine globale Sicht auf die Hauswirtschaft, die Nachhaltigkeitsdebatte sowie gesellschaftspolitische Aspekte und deren Auswirkungen geboten“, so Minister Berlakovich.

Für die Ausrichtung des Kongresses zeichnet Vizerektorin Mag. Christine Wogowitsch verantwortlich, die sich über das große Interesse freute: „Rund 200 TeilnehmerInnen nahmen an der dreitägigen Fachveranstaltung teil, wo es neben zahlreichen Vorträgen auch Workshops und Diskussionsrunden gab“. Veranstalter war das Institut für Fort- und Weiterbildung der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Kooperation mit dem österreichischen Zweigverein des Internationalen Hauswirtschaftsverbandes (IVHW). Für die Organisation zeichnen Mag. Gerda Denner und Dr. Birgit Karre verantwortlich.

Zukunftsfelder für ein professionelles Hauswirtschaftsmanagement

Sowohl hauswirtschaftsnahe und personenbezogene Dienstleistungen als auch qualifizierte Bildungsangebote sind zunehmend gefragt – im Tourismus, in der Eventbranche, im Hotel- und Gastgewer-



Die Teilnehmerinnen: Prof. Dr. Elisabeth Leicht-Eckardt, Prof. Dr. Ute Bender, Vizepräsidentin Hannelore Wörz, Prof. Dorothea Simpfendörfer, Vizerektorin Mag. Christine Wogowitsch, Mag. Gerda Denner, Martina Feulner, MR i.R. Gertraud Pichler, MA, Anne von Laufenberg-Beermann und Regierungsrätin Theresia Hirsch.

be sowie im Gesundheitssektor. Demographischer und sozialer Wandel als auch die Regionalentwicklung prägen die neuen Rahmenbedingungen und bieten zugleich große Chancen für soziale Dienste und Einrichtungen. „Wir müssen die Potenziale sozialer, nachhaltiger und regionaler hauswirtschaftlicher Dienstleistungen neu beleben, sie an die heutigen Gegebenheiten anpassen und durch den Einsatz neuer Medien das Leistungsfeld professionalisieren“, erklärte Vizerektorin Mag. Christine Wogowitsch.

Die Hauswirtschaft befindet sich gegenwärtig an einem Punkt, an dem die Weichen für die Ausbildung und das vielfältige Berufsfeld neu gestellt werden. Gerade die steigende Nachfrage nach professionellen hauswirtschaftlichen Dienstleistungen stellt ein großes Potential für die Zukunft einer nachhaltigen Hauswirtschaft dar. Dabei gilt es die Attraktivität des modernen Dienstleistungsberufs „Hauswirtschaftsmanagement“, welcher in vielen Bereichen an Green Jobs andockt, zu steigern.

Pressemitteilung der Hochschule

Fachinformation:

Vizerektorin
Mag. Christine Wogowitsch,
Telefon: 01/877 22 66,
E-Mail: christine.wogowitsch@
agrarumweltpaedagogik.ac.at

FORTBILDUNG AKTUELL

Fortbildungsplan 2012 druckfrisch



Ein breites Angebotsportfolio erwartet Sie!

Die zentrale Koordinationsstelle für Fort- und Weiterbildung in land- und forstwirtschaftlichen sowie umweltpädagogischen Berufsfeldern für ganz Österreich ist das Institut für Fort- und Weiterbildung an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik. Wichtige Aufgabe ist die Erstellung und Abwicklung des Fortbildungsplans.

Auch 2012 steht ein breites Angebot allen interessierten Personen in agrarischen und umweltpädagogischen Berufsfeldern zur Verfügung. Der Fortbildungsplan fasst alle Fort- und Weiterbildungsprogramme des Instituts sowie der eigenen Rechtspersönlichkeit der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik zusammen.



Das Bildungsprogramm gliedert sich in folgende Schwerpunkte:

- Diagnostik und Beratung
- Unternehmensführung
- Regionale Entwicklung
- Klima
- Grüne Pädagogik
- Bildung im Sommer

Für Anfragen stehen Ihnen das Institut für Fort- und Weiterbildung sowie die Lehrgangs- und SeminarleiterInnen gerne zur Verfügung:

Bitte wenden Sie sich an

Dr. Birgit Karre oder Dominik Fürnrath, BEd
Angermayergasse 1
1130 Wien
Tel.: 01/877 22 66-21 oder 64
E-Mail: birgit.karre@agrariumweltpaedagogik.ac.at,
dominik.fuernrath@agrariumweltpaedagogik.ac.at

Gerne schicken wir Ihnen den kostenlosen Fortbildungsplan in der Printversion postalisch zu. Auf

www.agrariumweltpaedagogik.ac.at
steht dieser zum Download zur Verfügung.

■ DIAGNOSTIK
& BERATUNG

■ UNTERNEHMENS-
FÜHRUNG

■ REGIONALE
ENTWICKLUNG

■ KLIMA

■ G. R Ü N E
PÄDAGOGIK



BILDUNG
IM SOMMER

„Vom Was zum Wie“ – Wissenskonzepte für kompetenzorientierten Unterricht

Teil 1

Jahrzehntlang war die didaktische Analyse nach W. Klafki maßgeblich für die Vorbereitung von Unterricht. Die Leitfrage der bildungstheoretischen Didaktik (1960) und auch der nachfolgenden, von Klafki entwickelten, kritisch-konstruktiven Didaktik (1980) lautete: „Mit welchen Inhalten und Gegenständen müssen sich junge Menschen auseinandersetzen, um zu einem selbstbestimmten und vernunftgeleiteten Leben in Menschlichkeit ... zu kommen?“

Im Fokus zukünftiger kompetenzorientierter Lehrpläne steht nicht die zentrale Frage nach dem Thema sondern die Ergebnisorientierung – das Wissen, die Fertigkeiten, die Kompetenzen (nach EQR). Lernergebnisbasierte Curricula erfordern somit großräumiges Umdenken von Lehrpersonen in der Unterrichtsgestaltung und ein Verlassen bereits vielfachbeschrifteter Wege in der Unterrichtsplanung sowie auch ein Einlassen auf neue Lernpfade im Unterricht. Im Folgenden sollen einige kognitionspsychologische Grundlagen für den Aufbau kompetenzorientierten Wissens sowie auch erste didaktische Überlegungen für die methodische Gestaltung kompetenzorientierten Unterrichts dargestellt werden.

Welches Wissen soll kompetenzorientierter Unterricht fördern?

Kompetenzorientierter Unterricht erfordert ein Zusammenspiel von unterschiedlichen kognitiven Wissensarten (Abb.1). Konzeptuelles Wissen wird als das Theoriewissen (Wissen, dass ...) beschrieben, welches notwendig ist, um Tatsachen zu definieren, Theorien zu beschreiben. Das konzeptuelle Wissen äußert sich in Kenntnissen über Sachverhalte. Eine Ergänzung dazu stellt das prozedurale Wissen (Wissen, wie ...) dar. Das prozedurale Wissen ist das anwendbare Wissen, welches notwendig ist, Handlungen durchführen zu können, die zu einem gewünschten Ziel führen. Das pro-

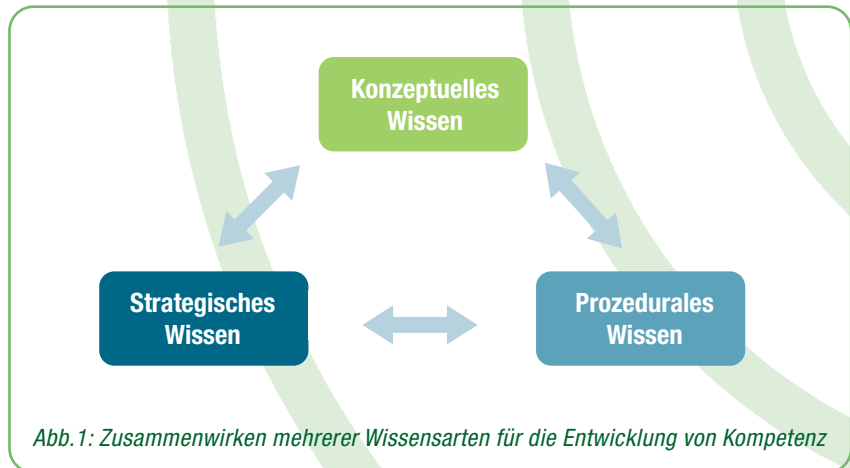


Abb. 1: Zusammenwirken mehrerer Wissensarten für die Entwicklung von Kompetenz

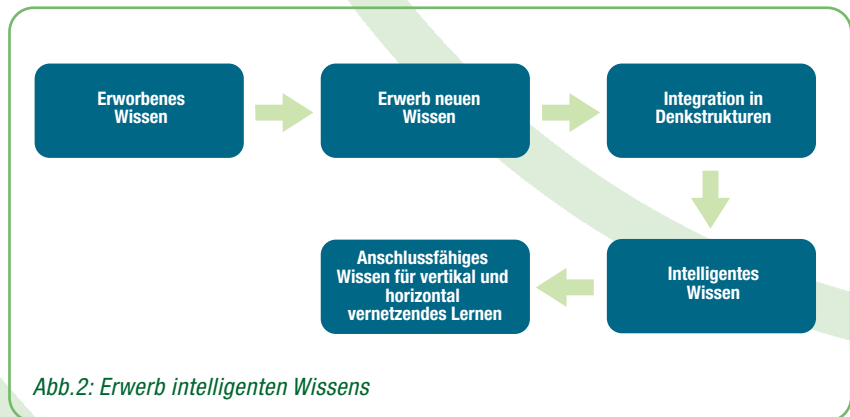


Abb. 2: Erwerb intelligenten Wissens

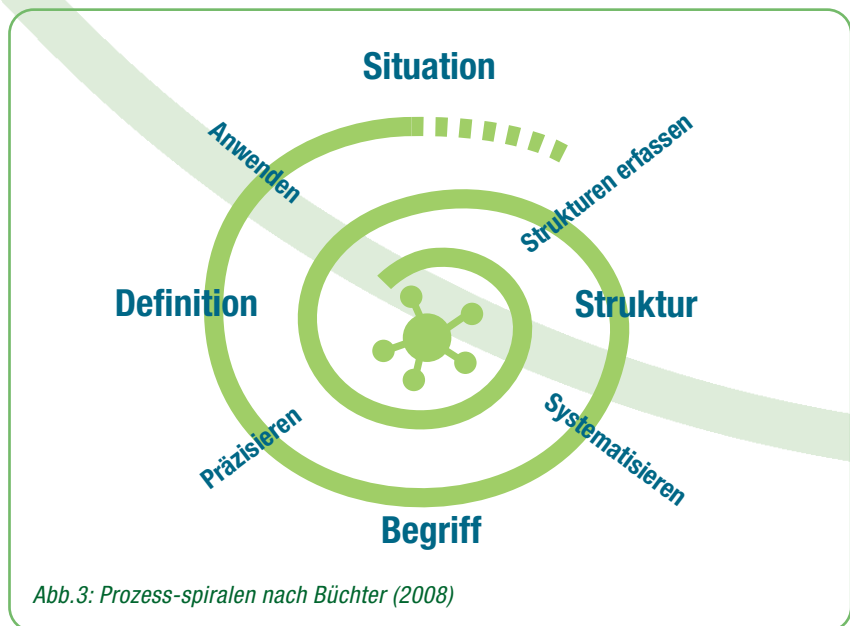


Abb. 3: Prozess-spiralen nach Büchter (2008)

zedurale Wissen äußert sich in Fertigkeiten, die dazu verhelfen Aufgaben in einem bekannten Kontext zu lösen. Für die Analyse von neuen Problemsituationen wird strategisches Wissen benötigt, welches dazu verhilft Kenntnisse und Fertigkeiten aus unterschiedlichen Bereichen zu vernetzen und neue Lösungsmöglichkeiten zu gestalten. Das strategische Wissen beinhaltet auch das metakognitive Wissen über Lernstrategien, welches benötigt wird um neue Erfahrungen zu kategorisieren und effizient Wissen zu elaborieren, das heißt sich vertiefend und vielseitig mit Inhalten auseinanderzusetzen.

F. Weinert spricht in diesem Zusammenhang auch von „intelligentem Wissen“ (Abb.2), welches entsteht wenn neue Konzepte in bereits vorhandenes Wissen sinnvoll integriert werden können. Unter intelligentem Wissen ist ein wohl organisiertes, disziplinär, interdisziplinär und lebenspraktisch vernetztes System von flexibel nutzbaren Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnissen und metakognitiven Kompetenzen zu verstehen. Sowohl Voraussetzung als auch Resultat ist ein sachlogisch aufgebautes, systematisches, inhaltsbezogenes Lernen, das grundlegende Kenntnislücken, Verständnisdefizite und falsche Wissens Elemente vermeidet. „Intelligentes Wissen, das anschlussfähig sein soll für lebenslanges Lernen und das die Grundlage des lebenslangen Lernens darstellt, muss in systematischer Weise erworben werden. Daher kann es nicht in die Beliebigkeit der einzelnen SchülerInnen gestellt sein, dieses Wissen zu erwerben, sondern es erfordert die Verantwortlichkeit auf Seiten der LehrerInnen. Es erfordert eine Unterrichtsmethode, die lehrergesteuert, aber schülerorientiert ist.“ (Weinert, am 29.03.00 im Pädagogischen Zentrum Bad Kreuznach)

Die angeführten Wissensarten müssen auch qualitative Merkmale erfüllen, um im Zusammenwirken zur Entwicklung von Kompetenz zu führen. Ein wesentliches Qualitätsmerkmal ist dabei die Verarbeitungstiefe des Wissens. Es reicht nicht

aus Inhalte zu reproduzieren, dies würde einem oberflächlichen Wissen entsprechen, welches sich schnell verflüchtigt und für weitere Vernetzungen nicht mehr zur Verfügung steht. „Tiefes Wissen“ zeichnet sich dadurch aus, dass dem Lernenden ein Erklären und Argumentieren möglich ist. Die innere Struktur des Wissens soll ein vernetztes Denken und einen Transfer des Wissens (im Gegensatz zu „trägem Wissen“) ermöglichen.

Welche Merkmale muss kompetenzorientierter Unterricht erfüllen?

Nach Feindt & Meyer (2010) soll kompetenzorientierter Unterricht kognitiv aktivierend am Vorwissen ansetzen, die Vernetzung von Wissen fördern, individuelle Unterschiede berücksichtigen und deshalb flexibles Anwenden und Üben ermöglichen. Die Ko-Konstruktion von Wissen soll gefördert werden und Lernfortschritte sollen reflektiert werden, um Lernstrategien zu entwickeln.

Ein kognitiv aktivierender Unterricht fördert strategisches und vernetztes Wissen, indem drei methodische Schritte von den Lernenden durchgeführt werden. Bei Problemstellungen werden zunächst Strukturen erfasst, diese werden systematisiert und präzisiert, um dann angewendet zu werden. Für die Unterrichtsplanung rücken die Prozess-Spiralen (nach Büchter 2008, Abb.3), welche die kognitiven Prozesse der Lernenden beschreiben, ins Zentrum des Geschehens.

Die Vernetzung des Wissens soll vertikal (= aufbauend) und horizontal (=transferierend in andere Bereiche) stattfinden (Weinert 2002). Dies kann u. a. mit Lernlandkarten, MindMap – oder ConceptMap – Methoden erfolgen. Die Reflexion von Lernfortschritten, welche die Lernstrategieentwicklung fördert kann mit Portfolios gefördert werden.

Die individuellen Unterschiede der Lernenden müssen in Lernstandserhebungen zu Beginn von größeren Lerneinheiten erfasst

werden und können in Kompetenzrastern definiert werden, die eine zunehmende Komplexität der Aufgaben beinhalten.

Um bewegliches Wissen zu fördern, welches transferierbar ist und das Projizieren des Könnens auf andere Bereiche ermöglicht, braucht es im Unterricht eine hohe Aufgabenqualität in Verknüpfung mit vielseitiger Methodenqualität (Abb.4). Die Nutzung von Methoden des kooperativen Lernens fördert die Ko-Konstruktion von Wissen, Austausch und Argumentation sind wesentliche Tätigkeiten bei der Modellierung von Denkstrukturen.

Abb.4: Kompetenzorientiertes Aufgabenbeispiel für Mathematik

Tandemübung „Arithmetisches Mittel“

1. Stelle mindestens drei Aufgaben, bei denen das arithmetische Mittel einer vorgegebenen Datenreihe berechnet werden soll. Das Ergebnis soll bei allen Aufgaben gleich sein.
2. Tausche deine Datenreihen mit denen deines Tischnachbarn/ deiner Tischnachbarin aus und berechne jeweils das arithmetische Mittel der erhaltenen Datenreihen. Zum Nachdenken: Hat er/sie es geschafft, dass alle Datenreihen das gleiche arithmetische Mittel haben? Korrigiert die Datenreihen gegebenenfalls.
3. Besprecht anschließend eure Bearbeitungen und helft einander, wo es erforderlich ist. Überlegt zusammen, wie man ganz einfach möglichst viele verschiedene Datenreihen mit demselben arithmetischen Mittel finden kann.

(Barzel/Büchter/Leuders, 2007, S. 223)

Dr. Angela Forstner-Ebhart, MEd,
Lehrende der Hochschule

Teil 2 in der nächsten Ausgabe: „Vom Was zum Wie“ – Wege zu einer kompetenzorientierten Lernkultur im Unterricht

Lit.: Barzel, B.; Büchter, A.; Leuders, T. (2007): Mathematik – Methodik. Berlin: Cornelsen Scriptor.
Büchter, A. (2008): Kompetenzorientiert unterrichten – was heißt das und wie geht das? Vortrag Kelsterbach, 27.8.2008.
Feindt, A.; Meyer, H. (2010): Kompetenzorientierter Unterricht. In: Die Grundschulzeitschrift, 237,29-33.
Steiner, G. (2001): Lernen und Wissenserwerb. IN: Krapp, A.; Weidenmann, B. (Hrsg.): Päd. Psychologie. Weinheim: Beltz, 137-206.
Weinert, F.E. (2002): Leistungsmessungen in der Schule. Weinheim: Beltz.

7. Studientag: „Unternehmen führen – Menschen stärken“

AM MITTWOCH, DEN 7. DEZEMBER 2011, FAND AN DER HOCHSCHULE FÜR AGRAR- UND UMWELTPÄDAGOGIK DER 7. STUDIENTAG ZUM THEMA „UNTERNEHMEN FÜHREN, MENSCHEN STÄRKEN – (AGRARISCHE) FAMILIENUNTERNEHMEN BERATEN UND BEGLEITEN“ STATT.

Fachlicher Hintergrund der Tagung war die Auseinandersetzung mit den Besonderheiten und unterschiedlichen Logiken von Familienunternehmen auf der Basis systemischen Denkens. Aus systemischer Perspektive sind in einem (landwirtschaftlichen) Familienunternehmen die Systeme „Familie“ und „Unternehmen“ miteinander gekoppelt und beeinflussen sich wechselseitig. Die einzelnen Systeme funktionieren dabei nach unterschiedlichen Spielregeln.

Die Betrachtung des landwirtschaftlichen Familienbetriebes vor einem systemischen Hintergrund bringt einen neuen Ansatz in die agrarische Beratungslandschaft. Der Studientag zählte daher zu einer der ersten Veranstaltungen im Agrarbereich in Österreich, der sich diesem Thema widmete.

Neben theoretischen Ausführungen wurden praktische Ansätze, Methoden und Projekte vorgestellt, um mit der Dynamik im Familienunternehmen umzugehen und die Familienmitglieder in ihren unterschiedlichen Herausforderungen zu stärken.

Frau Annemarie Jüly, Landwirtin und in der Geschäftsführung des familieneigenen Gewerbeunternehmens in Bruck an der Leitha tätig, gab einen Einblick in die Entstehung und Entwicklung der einzelnen Betriebszweige und schilderte private Hintergründe.

Dipl. Soz.wiss. Thorsten Groth, Geschäftsführer des Management Zentrum Witten, präsentierte in seinem Vortrag „Beratung von Familienunternehmen – Was ist (in

Familie

Personen im Zentrum der Aufmerksamkeit
Nicht-Kündbarkeit der Personen
Relativ langfristige Beziehungen/
langfristig-immaterielle Entlohnung
Gefühle und persönliche Beziehungen sind wichtiger als sachliche und ökonomische Erwägungen –
hohe Affektivität

Quelle: Vortragsunterlagen Torsten Groth

Unternehmen

Aufgaben/Funktionen im Zentrum der Aufmerksamkeit
Austauschbarkeit der Personen
Relativ kurzfristige Beziehungen/
kurzfristig-materielle Entlohnung
Sachliche und ökonomische Erwägungen bestimmen die Prioritäten
setzung bei Entscheidungen –
geringe Affektivität

Zukunft) wichtig?“ sehr anschaulich und lebendig die Theorie und praktische Anwendung systemischen Denkens in der Organisationsentwicklung. Herr Groth beschäftigt sich bereits seit vielen Jahren mit dem Thema Familienunternehmen und ist als Trainer und Berater tätig.

In seinem Vortrag hat er sehr deutlich herausgearbeitet, dass eine Familie nach anderen Gesetzmäßigkeiten funktioniert als ein Unternehmen.

In der Vermischung der zwei Spielfelder „Familie“ und „Unternehmen“ liegen einzigartige Chancen, aber auch sehr große Risiken. Die mit den unterschiedlichen Spielregeln verbundenen Paradoxien, die im Alltag auftreten, stellen das Gesamtsystem vor große Herausforderungen. Was in dem einem System „richtig“ ist, kann im anderen „falsch“ sein. Die Auflösung der Paradoxien kann nur über die konkrete Handlung erfolgen.

„Mein Betrieb – meine Zukunft“ heißt das

neue Programm der Landwirtschaftskammern in dem eine Reihe an Fortbildungsmöglichkeiten für LandwirtInnen angeboten wird, um in Zukunft die Wettbewerbsfähigkeit und den Betriebserfolg in der Landwirtschaft zu sichern. MR DI Franz Paller vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft gab den TeilnehmerInnen einen Einblick in das Vorhaben und zeigte betriebswirtschaftlich relevante Entwicklungen in der Landwirtschaft auf.

Am Nachmittag fanden 4 Workshops statt, die es den Teilnehmenden ermöglichten, sich entsprechend den eigenen Interessen zu vertiefen. Die TeilnehmerInnen konnten an folgenden Workshops mitarbeiten und dabei wertvolle Ergebnisse sammeln:

„Bedeutung von Geschichten in Familienunternehmen“, geleitet von Dipl. Soz.wiss. Thorsten Groth. In diesem Workshop wurde aufgezeigt, was man sich unter einem kommunikativen Gedächtnisses vorstellen kann, wie Ge-

schichten als Ressource genutzt und wie hinderliche Geschichten anders erzählt werden können.



„Zukunft für Bäuerliche Familienbetriebe: Zwei Systeme – Eine Welt“ mit Eduard Ulreich und seinem Team. In Rahmen dieser Initiative werden bäuerliche Familienbetriebe in Krisen-, Entwicklungs- und Veränderungssituationen begleitet. Im Workshop stellte das Team den Ablauf eines Beratungsprozesses vor und gab Informationen über Methoden und die Vernetzung von Fach- und Prozessberatung.



„Unternehmensübergabe nachhaltig gestalten“ durchgeführt von DI Norbert Wandl. In diesem Workshop wurden mit den TeilnehmerInnen Lösungsansätze erarbeitet, wie LandwirtschaftsberaterInnen neue Impulse setzen können, um den Betroffenen Wege aus der Krise aufzuzeigen.



„Arbeitgeberzusammenschlüsse (AGZ) in der Landwirtschaft – Ganzjährige Betriebsassistentenz“ erarbeitet von Josefine Vötsch. Frau Vötsch ermöglichte einen informativen Einblick in das Pilotprojekt des LFI Steiermark, das sich mit der Arbeitsbelastung auf den Betrieben auseinandersetzt und die gemeinsame Beschäftigung von Arbeitskräften verfolgt.



Zum Abschluss versammelten sich alle TeilnehmerInnen um den informativen, interessanten sowie persönlichkeitsbildenden Studientag gemeinsam zu beenden.

Für weitere Informationen sind die jeweiligen Unterlagen, sowie Berichte, Fotos und ein zusammenfassender Kurzfilm auf der Homepage des Studientages zu finden.

Maria Goldinger, Liane Kaipel, Franz Raidl, Carina Vonasek

Dipl. Soz. wiss. Torsten Groth bei seinen Ausführungen

Weiterführende Literatur:

Simon, Fritz B./Wimmer, Rudolf/Groth, Torsten (2005): Mehr-Generationen-Familienunternehmen. Erfolgsgeheimnisse von Oetker, Merck, Haniel u. a. . Carl-Auer Verlag. Heidelberg.

Simon, Fritz B. [Hrsg.] (2. Aufl. 2005): Die Familie des Familienunternehmens: Ein System zwischen Gefühl und Geschäft. Carl-Auer-Systeme Verlag. Heidelberg.

Schlippe, Arist von/Nischak, Almute/El Hachimi, Mohammed [Hrsg.] (2008): Familienunternehmen verstehen. Gründer, Gesellschafter und Generationen. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen.

Wandl, Norbert/Habenicht, Ute (2011): Unternehmensübergabe nachhaltig gestalten. Den Generationenwechsel zeitgerecht einleiten und durchführen. Gabler Verlag. Wiesbaden.

Homepage zum Studientag
www.studientag2011.jimdo.com

Interessante Links:

www.torsten-groth.de

www.wandelberatung.at

www.ulreich.info

www.arbeitgeberzusammenschluesse.de

www.meinbetrieb-meinezukunft.at

www.selfcheck.at

Global denken in der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

EIN BERICHT VON DR. BIRGIT KARRE UND MAG. WILLI LINDER ÜBER DEN WORKSHOP „BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG“ CHISINAU, REPUBLIK MOLDAU

Moldau ist ein hügeliges Weinland, zwischen Rumänien und der Ukraine gelegen. 3,5 Millionen Menschen leben auf einer Fläche so groß wie Ober- und Niederösterreich. Trotz fruchtbarer Böden ist das Land eines der ärmsten in Europa. Ein Viertel der Bevölkerung arbeitet im Ausland – die Rücküberweisungen betragen circa 30% des BSP und sind damit eine wichtige Einnahmequelle von Moldauern, die oft illegal und unter widrigen Umständen im Ausland arbeiten. Armut ist insbesondere auf dem Lande weit verbreitet. Umweltschutz ist kaum ein Thema, weniger als 2% der Landesfläche stehen unter Naturschutz, es gibt keine Abfalltrennung, keine geordnete Altstoffsammlung. Nur die Luft ist relativ gut – vor allem aufgrund der geringen industriellen Produktion. Trotzdem wollen Schulen Umweltbildung im Unterricht berücksichtigen.

Seit vielen Jahren kooperiert die Hochschule mit landwirtschaftlichen Bildungseinrichtungen in Moldau und sorgt für Know-how Transfer. Auf Einladung von KulturKontakt Austria fand im November 2011 der erste Workshop zum Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ statt. Teilgenommen haben BeamtInnen des Bildungs- und des Umweltministeriums sowie SchuldirektorInnen, einige aus „Inklusionsschulen“, in denen SchülerInnen mit besonderen Bedürfnissen teilnehmen am normalen Unterricht. Eine neue Bildungsstrategie ist in Vorbereitung, dabei sollen auch Umweltthemen verstärkt integriert werden in den Unterricht, die TeilnehmerInnen erhofften sich dafür Input. Vor allem aber wollen sie teilhaben an der weltweiten Diskussion um eine zukunftsfähige Bildung.

Unsere Aufnahme war außerordentlich freundlich, dennoch ist Skepsis spürbar. In den Diskussionsbeiträgen schwingen die großen Herausforderungen, vor denen das Land steht mit: jedes zweite Kind seiner Schule, erzählt ein Teilnehmer, wohnt nicht bei den Eltern, denn diese arbeiten im Ausland. Die Schulen haben vor Jahren aus Westeuropa gebrauchte EDV-Geräte bekommen. Jetzt stehen zehntausende defekte PCs in den Schulen – und niemand kann sie entsorgen. „Wie sollen wir da den Schülern etwas über Abfall erklären?“, meint eine Teilnehmerin empört. Zentraleuropäische Rezepte für Umweltschutz greifen hier nicht.

Wir erläutern das Konzept nachhaltiger Entwicklung, die mehr ist als ein Umweltschutzkonzept, ihr Ziel ist ein Leben in Freiheit, ohne drückende Armut und ohne



„In den Diskussionsbeiträgen schwingen die großen Herausforderungen, vor denen das Land steht, mit.“

Gefährdung der Lebensgrundlagen künftiger Menschen. In einer nachhaltigen Entwicklung geht es nicht nur darum, dass ökonomische Entwicklung Rücksicht nehmen sollte auf die Umwelt, vielmehr bedingen eine intakte Umwelt, Gesundheit sowie soziale und wirtschaftliche Entwicklung einander, bieten neue Perspektiven. Die Diskussionen sind lebhaft, für einige TeilnehmerInnen ist es offenbar eine ungewohnte Überlegung. In Gruppen erarbeiten sie Schwerpunkte nachhaltiger Entwicklung für ihren Schulbereich: die Präsentationen zeigen deutlich, wie gut die Mehrperspektivität gelingt, welche Chancen die TeilnehmerInnen für die Zukunft ihrer SchülerInnen, für die Entwicklung ihres Landes in einer nachhaltigen Entwicklung sehen: Ökonomie, Ökologie und soziale Entwicklung ergänzen sich und dürfen nicht im Widerspruch zueinander stehen, dies ist hier allen klar.

Der Workshop befasst sich weiters mit Beispielen und Konzepten der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Ein Beitrag thematisiert, inwieweit der ökologische Fußabdruck ein geeignetes Maß für nachhaltige Entwicklung ist: Moldau hat einen Fußabdruck von kaum 1,5 Global Hektar, damit beanspruchen die Menschen weniger als ein Drittel der Ressourcen, die wir in Österreich in Anspruch nehmen. Doch die Bioproduktivität des Landes hat in Moldau in den letzten Jahrzehnten stark abgenommen, die Degradation der Böden ist ein drängendes ökologisches und

ökonomisches Thema, bestätigen TeilnehmerInnen aus landwirtschaftlichen Fachschulen. Der „Happy Planet Index“ der Londoner New Economics Foundation – er kombiniert Lebenszufriedenheit, Lebenserwartung und ökologischen Fußabdruck – reiht das Land deutlich vor Österreich. Das wiederum führt zu Überlegungen, welche Richtung künftige Entwicklungen einschlagen sollten: denn gerade bei diesem Indikator will Moldau nicht zurückfallen.

Schließlich geht es um Strukturen, die Bildung für nachhaltige Entwicklung stützen: Wir präsentierten Netzwerke und Initiativen wie den ÖKOLOG-, Klimabündnis- oder Umweltzeichen-Schulen als Beispiele guter Praxis. Auch dies verändert die Diskussion: standen am Beginn vor allem Forderungen an die Ministerien im Raum, so wurde anschließend vor allem der eigene Gestaltungsraum thematisiert.

Das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung haben wir als außerordentlich tragfähige Basis für die länderübergreifende Zusammenarbeit erlebt: Im Mittelpunkt steht der Respekt vor den Bedürfnissen anderer, steht die Erkenntnis, dass jeder einen eigenen Weg suchen muss. Erst dieser Respekt und die Anerkennung der Bedürfnisse, Hoffnungen, Wünsche und Sorgen ermöglicht es, voneinander zu lernen.

Als ReferentInnen haben wir sehr viel gelernt, Freunde gewonnen, unsere eigenen Standpunkte hinterfragt und geschärft. Besonders der Aspekt der Friedenserhaltung, welcher oft in der Diskussion um nachhaltige Entwicklung vernachlässigt wird, wurde deutlich. Er hat eine lange Tradition, denn die aktuelle Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wurde den Vereinten Nationen von Japan vorgeschlagen – vor dem Hintergrund der gefährlichen Spannungen zwischen Nord- und Südkorea, sowie zwischen China und Taiwan. Auch Moldau hat einen ungelösten Konflikt: In einem Krieg hat sich die mehrheitlich von russischstämmiger Bevölkerung bewohnte Provinz Transnistrien 1992 de facto abgespalten, mehr als 1000 Tote waren zu beklagen. Bis heute lähmt der Konflikt die Politik des Landes. Dass auch diese Problematik zumindest leise angesprochen wurde, gibt Hoffnung. Bildung für nachhaltige Entwicklung schafft Brücken, ist ein gemeinsames Thema für eine gemeinsame Zukunft.

Am Ende meinte eine Teilnehmerin: „Eigentlich bin ich aus Höflichkeit gekommen. Jetzt bin ich sehr froh, dass ich hier war.“ – Ebenso dankbar sind wir, dass Kulturkontakt und die Hochschule uns ermöglicht hat, mitzuarbeiten und dabei viel zu lernen.

Dr. Birgit Karre und Mag. Willi Linder



Zukunft in Moldau braucht Visionen – und materielle Hilfe.
Bitte unterstützen auch Sie, wenn es Ihnen möglich ist, Hilfsprojekte, wie das Projekt der Caritas Österreich zur Betreuung von Straßenkindern (Kinderstadt Pirita).

BACHELORARBEIT AKTUELL

Ein Beitrag zur Evaluierung der Ausbildung zum/zur KuhpraktikerIn

Gesundheit und Wohlergehen von Nutztieren sind für jede/n TierhalterIn von großer Bedeutung. Problembereiche in diesem Zusammenhang zu erkennen und/oder praxistaugliche Lösungen zu finden, ist eine Herausforderung und braucht ein geschultes Auge und umfassendes Wissen im Management eines Bio-Milchviehbetriebes.

Die Ausbildung zum/zur KuhpraktikerIn entstand durch eine Kooperation der Universität für Bodenkultur mit der Dachorganisation der österreichischen Biobäuerinnen und Biobauern, der BIO AUSTRIA. Das Konzept der Fortbildungsreihe basiert auf zahlreichen im Vorfeld durchgeführten Projekten der Universität für Bodenkultur, bei denen einerseits Methoden zur Beurteilung von Wohlergehen und Gesundheit von Nutztieren, andererseits betriebsindividuelle und dynamische Beratungs- und Betreuungsinstrumente entwickelt und angewendet wurden.

Die TeilnehmerInnen werden in den einzelnen, aufeinander aufbauenden Modulen dazu ausgebildet, das Wohlergehen von Milchkühen zu erkennen und zu verbessern. Dazu werden ihnen vier „Werkzeuge“ vorgestellt:

- die Beurteilung des Wohlergehens von Einzeltieren und der Herde,
- die Auswertung von vorhandenen Daten und Aufzeichnungen zur Milchleistung und -zusammensetzung,
- das Zusammenführen der erhobenen Daten aus der Tierbeurteilung und den Aufzeichnungen in einen strategischen Plan zur Verbesserung der Betriebssituation,
- das Kommunikationswerkzeug „Stable School“ zur Optimierung des Wissens- und Erfahrungsaustausches zwischen Bäuerinnen/Bauern.



Der/die Bauern/Bäuerinnen entscheidet stets selbst, welche Maßnahmen er/sie für seinen/ihren Hof geeignet hält. Diese Eigenverantwortung und Entscheidungsfreiheit erhöhen den Grad der Umsetzung wesentlich.

Um dem Anspruch der Qualitätssicherung und -erhöhung der Ausbildungsreihe zu entsprechen, entstand meine Bachelorarbeit. Mittels anonymisierter Fragebögen wurden die Erwartungen der TeilnehmerInnen, der Lernerfolg, die allgemeine Bewertung und die Praxisrelevanz der Bildungsveranstaltung erfasst und analysiert. Dabei deckten sich zwei von drei Lernzielen mit den Hautmotiven, die von den TeilnehmerInnen als Teilnahmegrund genannt wurden. Die Ausbildung wurde durchwegs positiv bewertet. Vor allem der Erfahrungsaustausch in Form von Diskussionen und die Betriebsbesuche wurden von den TeilnehmerInnen positiv erwähnt. Die TeilnehmerInnen gaben einen Lernerfolg in allen inhaltlichen Schwerpunkten an.

Nach dem Erfolg der ersten Runde der Ausbildungsreihe, wurde das Konzept auf-

grund der Evaluierungsergebnisse noch einmal überarbeitet. Dabei wurden die vier Schwerpunkte der Ausbildung als Bildungsziele verankert, die Zielgruppe wurde exakter definiert und die Lehrunterlagen wurden ebenfalls, dem Zielpublikum entsprechend, modifiziert.

Zwischen Dezember 2011 und April 2012 starten neue Lehrgänge in fünf Bundesländern. Diesmal sind auch LehrerInnen von Landwirtschaftlichen Fachschulen angesprochen, da die vermittelten Lerninhalte gut im Praxisunterricht umsetzbar sind.

Weitere Informationen unter:

http://www.bio-austria.at/biobauern/termine/ausbildung_zum_kuhpraktiker/die_ausbildung_zum_zur_kuhpraktiker_in

Dipl.-Ing. Kornel Cimer, BEd, Absolvent des Agrarpädagogikstudiengangs, arbeitet nun an der Universität für Bodenkultur am Institut für Nutztierwissenschaften. Sein Aufgabenbereich ist die Förderung der praktischen Umsetzung von Wohlergehensplanung bei Nutztieren, dabei ist er unter anderem für die „Ausbildung zum Kuhpraktiker“ zuständig.

Kontakt:

Dipl.-Ing. Kornel Cimer, BEd
Universität für Bodenkultur, Wien (BOKU)
Department für Nachhaltige Agrarsysteme
Institut für Nutztierwissenschaften
A-1180 Wien, Gregor-Mendel-Straße 33
Tel.: +43/(0)1/47654-3267
Fax.: +43/(0)1/47654-3254
eMail: kornel.cimer@boku.ac.at

BACHELORARBEIT AKTUELL

Vertical Farming – eine mögliche Zukunft in Österreich?

Die weltweiten Prognosen konfrontieren uns stets mit wirtschaftlicher Stagnation, Umweltverschmutzung bzw. -katastrophen und sozialen Problemen. Besonders landwirtschaftliche Vorgänge befinden sich im Brennpunkt. Der hohe Verbrauch von Wasser und Dünger, die Versiegelung der Böden, Gentechnik und viele andere Punkte verunsichern die Bevölkerung zunehmend.

Im Jahr 2050 werden laut UNO 80% der Menschen in Städten leben und die gesamte Weltbevölkerung auf 9 Milliarden Menschen steigen. Dies wird zu einer enormen Herausforderung für den öffentlichen und privaten Versorgungssektor bezüglich Energie, Nahrung und vieles mehr führen. Das entstehende Problem soll durch ein Modell gelöst werden: „Vertical Farming“. Das erste Mal wurde das Modell von Dr. Dickson Despommier konkretisiert, entwickelt und geplant.

Vertical Farming ist ein mehrstöckiges Hochhaus, das sämtliche landwirtschaftliche Prozesse in sich vereinen soll. Dabei ist das Ziel, möglichst ökologisch zu wirtschaften. Des Öfteren hätte eine Vertical Farm schon erbaut werden sollen, doch der Widerstand der Bevölkerung brachte diese Entwicklungen zum Stillstand.

Die Erhebungen meiner Bachelorarbeit sollen die Meinungen zu dem Thema Vertical Farming von SchülerInnen widerspie-

geln. Die Ergebnisse basieren auf einem Feedbackbogen, einem Fragebogen, zwei Power – Point – Präsentationen des Architekten Ramesh Biswas zum Thema urbane Stadtentwicklung – Urban Farming, Gesprächen mit den BetreuerInnen der SchülerInnen sowie eigenen Notizen während der Workshops. Die Resultate sind sehr spannend, da sie den Erwartungen nicht entsprechen.

Die österreichische Jugend lehnt Vertical Farming ab. Dabei waren die Hauptargumente artgerechte Tierhaltung, tatsächliche Lärm- und Geruchsbelästigung, Verlust der kleinbäuerlichen Strukturen sowie auch der österreichischen Kulturlandschaft und die mögliche Monopolstellung der Lebensmittelproduktion. Interessanter Weise lehnten es jene ab, die sich verstärkt damit auseinander gesetzt haben.

Die andere Hypothese befasste sich mit der Frage, ob das Thema und dessen Umsetzung in einem Workshop überhaupt für den Schulalltag geeignet wären. Die SchülerInnen und betreuenden PädagogInnen waren durchwegs von der Thematik und der Aufbereitung begeistert und empfanden es als wichtig, sich damit auseinander zu setzen. Vor allem SchülerInnen äußerten den Wunsch nach noch mehr Informationen.

*Ulrike Dolezal, BEd, Absolventin des
Umweltpädagogikstudiengangs*



Zugänge – Forschungsbericht 2010/11

Am 21. Oktober 2011 wurde der dritte Forschungsbericht der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik im Rahmen des agrar- und umweltpädagogischen Forschungstages präsentiert. Der Bericht mit dem Titel „ZUGÄNGE“ bietet einen Überblick über die Forschungsaktivitäten im abgelaufenen Forschungsjahr.



Ein wesentliches Ziel in dieser Phase war es, den Forschungsgedanken der Grünen Pädagogik aufzugreifen, zu vertiefen und im Zusammenhang mit den Berufsfeldern für Agrar- und UmweltpädagogInnen zu durchleuchten.

Gleichzeitig ist es allen Forscherinnen und Forschern ein großes Anliegen, die Ergebnisse aus der berufsfeldbezogenen Forschung in die strategische Ausrichtung der Hochschule einzubeziehen und auch Studierende zu Beteiligten in den Forschungsvorhaben zu machen.

Der Forschungsbericht gibt einen Überblick über Forschungsschwerpunkte und über die strukturelle Verankerung der Forschung an der Hochschule.

Eine der großen zukünftigen Herausforderungen wird sein, die Hochschule als agrar- und umweltpädagogische Berufsfeld-Forschungsinstitution gut zu etablieren.

Pressemitteilung der Hochschule

Willkommen in „Giovannis Café“

AM DONNERSTAG, DEM 3. NOVEMBER 2011 ERÖFFNETE DAS DON BOSCO HAUS DIE MENSA AN DER AN DER HOCHSCHULE FÜR AGRAR- UND UMWELTPÄDAGOGIK

Mit Sekt und Brötchen begrüßte das Don Bosco Haus am Eröffnungstag die Studentinnen und Studenten der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in „Giovannis Café“. Der Direktor des Jugendbildungshauses der Salesianer Don Bosco, Pater Siegfried Kettner SDB, sagte in seiner Eröffnung: „Wir sind als katholischer Jugendorden für junge Menschen da. Es passt daher sehr gut, dass unser motiviertes und engagiertes Team jetzt Studierende kulinarisch betreut.“ Unter den ersten Gästen war Rektor Thomas Haase, der sich auf eine gute Zusammenarbeit freut. Am Eröffnungstag hat es offensichtlich allen geschmeckt: Kein Brötchen ist übrig geblieben.

Namenspatron der neuen Mensa ist der Ordensgründer der Salesianer, der heilige Don Giovanni Bosco (1815-1888). Der Sozialpionier der katholischen Kirche hat einmal erklärt: „In einem Haus mit einer guten Küche, klappt auch alles

andere gut.“ In diesem Sinn will das Catering-Team aus dem Don Bosco Haus das Angebot für die rund 500 Studentinnen und Studenten an der Hochschule ausrichten: Täglich gibt es zwei Menüs (traditionell und vegetarisch) und einen Salatteller. Snacks und Schokolade sowie Kaffee aus fairer Produktion ergänzen das Angebot.

Damit das Leben junger Menschen gelingt

Am 11. Oktober 1986 wurde mit der Eröffnung des Don Bosco Hauses ein neues Kapitel der Jugendarbeit aufgeschlagen. Seit 25 Jahren steht das Haus der Salesianer für Begegnung, Freude, Kommunikation und Kirche im Geist Don Boscos.

Das Jugendbildungshaus setzt wesentliche Akzente in der Jugendarbeit und -pastoral. Junge Menschen suchen persönliche und religiöse Vertiefung. Die Salesianer und ihre MitarbeiterInnen bieten

neben dem Schwerpunkt von Orientierungstagen für SchülerInnen und Angeboten für Firmlinge ein umfassendes spirituelles Programm für Jugendliche und junge Erwachsene. Ziel ist es aber auch, Multiplikatoren für eine sinnstiftende Jugendarbeit zu motivieren – zum Beispiel mit Animatorenschulungen für junge Erwachsene. Auch Eltern und Pädagogen finden im Don Bosco Haus Anregungen und Weiterbildung für ihre Arbeit.

Die Besucher des Hauses schätzen die jugend- und familienfreundliche Atmosphäre im Don Bosco Haus in Wien-Hietzing. Beliebt ist das Don Bosco Haus mit dem großen Sportplatz und Garten außerdem als Übernachtungsmöglichkeit bei Schulklassen und Jugendgruppen und bei Seminarteilnehmern.

*Mag. Sophie Wöginger,
Öffentlichkeitsarbeit Salesianer
Don Boscos*



Das Team des Don Bosco Hauses im neu eröffneten „Café Giovanni“ an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik: Catering-Leiter Michael Steiner, Verwalter Alexander Laimer, Direktor Salesianerpater Siegfried Kettner SDB und für das Küchenteam Mathias Wiese und Romana Matkovicová

Portrait eines Absolventen



Maximilian Kohaut, BEd

VOM KAFFEEAUTOMATENWÄSCHER ZUM PROJEKTENTWICKLER UND PROJEKTMANAGER IM NATIONALPARK HOHE TAUERN

Die ersten sechs Jahre meiner Schulzeit besuchte ich eine katholische Privatschule und danach sechs Jahre lang eine öffentliche Schule. Das Interessante daran war, dass ich so Einblicke in zwei völlig verschiedene Welten bekam. Meiner subjektiven Wahrnehmung nach gab es in der katholischen Privatschule eine tolle Gemeinschaft unter den SchülerInnen. In der öffentlichen Schule waren die LehrerInnen netter zu uns.

Nach der Matura war ich eine Zeit lang Kaffeeautomatenwäscher. Es war eine bereichernde Erfahrung, in einer Werkstatt mit einem sehr internationalen Kollegium zu arbeiten. Den Zivildienst absolvierte ich im Fonds Soziales Wien in der Fachabteilung „Sucht und Drogen“. Dort schlichtete ich Akten, kochte Mittagessen und wusch viel Geschirr ab. Wenn es nicht verpflichtend gewesen wäre, hätte es mir vielleicht sogar Spaß gemacht.

Im Anschluss an meinen Zivildienst ging ich für ein Jahr nach Schottland und arbeitete dort auf Biobauernhöfen. Die Erfahrungen, die ich dort machte, prägten

mich sehr. Die Zeit in Schottland war sicher eine der besten meines bisherigen Lebens. Ich kann nur jeder und jedem empfehlen, sich solch ein Jahr Auszeit zwischen Schule und Studium zu gönnen.

Wieder in Wien verdiente ich ein Jahr lang mein Geld in einem Biosupermarkt, bevor ich auf der BOKU anfang, zuerst Forstwirtschaft und dann Umweltmanagement zu studieren. In dieser Zeit begann ich, mich politisch und in diversen Vereinen zu engagieren, mit dem Ziel meine Liebe zur Natur und mein Bedürfnis gesellschaftlich zu wirken auf diese Art und Weise auszuleben.

Durch einen Freund von der BOKU erfuhr ich von dem damals neuen Studiengang Umweltpädagogik und bewarb mich auf sein Anraten an der Hochschule. Bis zum letzten Tag war ich mir nicht sicher, ob dieses Studium etwas für mich ist. Doch der Orientierungsworkshop, welchen Frau Prof. Dr. Karre leitete, überzeugte mich.

Während dieser Zeit absolvierte ich einige Zusatzausbildungen im Umwelt- und Kommunikationsbereich. Unter anderem

begann ich die Gartentherapieausbildung, welche auf der Hochschule angeboten wird. Meine Sommer verbrachte ich meist mit unbezahlten Praktika. Grundsätzlich bestritt ich meine gesamte Studentenzeit mit einem Einkommen, welches weit unter der Armutsgrenze lag. Das geht natürlich nur mit einer günstigen Miete und einem sehr bescheidenen Lebensstil.

Diesen Sommer beendete ich mein Umweltpädagogikstudium. Ende November brach ich meine Zelte in Wien ab, verabschiedete mich vom Wiener Becken und sagte „Hallo“ zu den Zentralalpen. Jetzt arbeite ich im Nationalpark Hohe Tauern in Tirol im Bereich Projektentwicklung und Projektmanagement.

Ich hoffe, dass das Projekt „Umweltpädagogik-AbsolventInnen-Homepage“ rasch vorangetrieben wird und wünsche allen kommenden Umweltpädagogikstudierenden eine tolle Zeit auf der Hochschule.

*Maximilian Kohaut, BEd
Projektentwickler und Projektmanager im
Nationalpark Hohe Tauern*

PERSONALIA

GEBURT

Wir wünschen **Isabell und Lukas Gach** alles Liebe zur Geburt ihrer **Tochter Helene**, welche am 13. November 2011 das Licht der Welt erblickte.



Kilian wurde am 4. November 2011 geboren. Wir wünschen den Eltern **Manuela**, Absolventin der Hochschule im Jahr 2002, und **Josef Spindelhofer** alles Gute zur Geburt ihres Sohnes.



HOCHZEIT



Petra (ehem. Fuchs) und Rainer Kaupil heirateten kirchlich am 25. Juni 2011 in der Pfarrkirche Bischofstetten. Wir wünschen alles Gute für den weiteren gemeinsamen Lebensweg.

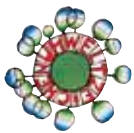
NEUER LEHRENDER



Wir freuen uns, dass seit diesem Wintersemester Herr Generalsekretär und Sektionschef **DDr. Reinhard Mang** als Lehrender an der Hochschule aktiv ist.

ABSCHIED

Den trauernden Familien von **OStrR ÖkR Prof. Dipl. Ing. Adolf Kastner** (geb. 1939, gest. 12. November 2011) und **Hofrat Mag. Wolfram Thorwartl** (geb. 1943, gest. 22. September 2011) möchten wir unsere Trauer, unser Mitgefühl und unser aufrichtiges Beileid aussprechen.



Gedruckt nach der Richtlinie des Österreichischen Umweltzeichens
„Schadstoffarme Druckerzeugnisse“ © Ing. Christian Janetschek © UWNr. 637
© auf 100% Recyclingpapier

Österreichische Post AG – Sponsoring.Post, Zuordnungsnummer: 05Z036239
Benachrichtigungspostamt 1130 Wien

Bei Nichtzustellbarkeit retour an den Absolventenverband
Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien, Angermayergasse 1, 1130 Wien
Kontoverbindung: Erste Bank – BLZ: 20111 – Konto Nr.: 293 507 578 00

Impressum: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien, Verband der Absolventinnen und Absolventen. Für den Inhalt verantwortlich: Ing. Hans Lanner, Mag. Dr. Thomas Haase. Autoren: CIMER, Kornel, Dipl.-Ing.; Mitarbeiter am Institut für Nutztierwissenschaften an der Universität für Bodenkultur; DENNER Gerda, Mag. MAS; Ernährungswissenschaftlerin und Lektorin an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik; DOLEZAL, Ulrike, BEd; Absolventin der Hochschule; FAISTAUER, Christoph, Ing.; Landesschulinspektor des Landes Salzburg; FORSTNER-EBHART, Angela, Dr. phil. MEd; Lehrende der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik; GOLDINGER, Marie; Studentin der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik; HAASE, Thomas, Mag. Dr.; Rektor der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik; KAIPEL, Liane, Dipl.-Ing.; Leitung des Instituts für Beratung und Entwicklungsmanagement; KARRE, Birgit, Prof. Mag. Dr.; Leitung des Instituts für Fort- und Weiterbildung; KOHAUT, Maximilian, BEd; Projektentwickler und Projektmanager im Nationalpark Hohe Tauern; LANNER, Hans, Ing.; Regionalmanager in Lienz; LEUPOLZ, Eva, BEd; Praktikantin der Hochschule; LINDER, Wilhelm, Mag.; Lehrender an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik; MÜCK, Jürgen, Mag.; Pressearbeit der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik; RAIDL, Franz; Student der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik; VONASEK, Carina; Studentin der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik; WÖGINGER, Sophie, Mag.; Öffentlichkeitsarbeit Salesianer Don Boscos; WOGOWITSCH, Christine, Ing. Mag.; Vizerektorin der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik

Fotonachweis: Caritas Österreich, Cimer Kornel, Fachschule Bruck, Leo Drexler, fotolia.com, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Kohaut Maximilian, KulturKontakt Austria, Lebensministerium, Salesianer Don Boscos